|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| NationalratConseil nationalConsiglio nazionaleCussegl naziunal |  |  |
|  |  |  |
| PD-LOGO | WINKEL |  |
| Die PräsidentinCH-3003 Bern  |
|  |
|  | Thun 04. Oktober 2013 |  |

**Ansprache der Nationalratspräsidentin Maya Graf**

**Tagung 25 Jahre Schweizerische Alzheimervereinigung**

**Es gilt das gesprochene Wort**

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Frau Direktorin

Sehr geehrter Herr Alt-Ständeratspräsident Rhinow

Sehr geehrte Nationalratskollegen, Herr Regierungsrat

Sehr geehrte Behörden- und Verwaltungsvertreterinnen und -vertreter
Geschätzte Mitglieder der Schweizerischen Alzheimervereinigung
Werte Vertreterinnen und Vertreter der Partnerorganisationen

Liebe Tagungsteilnehmerinnen und –teilnehmer

Es ist mir eine grosse Freude, Sie hier im Namen der Bundesversammlung begrüssen zu dürfen. Es freut mich, dass ich hiermit Gelegenheit habe, Ihnen allen meine Wertschätzung entgegenzubringen: den betroffenen Menschen, ihren Angehörigen, den Pflegenden und den vielen Helferinnen und Helfer und natürlich der schweizerischen Alzheimervereinigung! Sie setzen sich Tag für Tag mit einer schwierigen Krankheit und deren Folgen auf das persönliche Umfeld und die Gesellschaft auseinander. Das verdient meine Hochachtung. Dafür möchte ich Ihnen auch von Herzen Danke sagen. .

C’est un très grand honneur pour moi de vous saluer au nom des autorités fédérales. Je suis heureuse de pouvoir vous rendre hommage, à vous les malades, à vous les proches, à vous les soignants et les aidants : à vous tous qui, jour après jour, combattez les démences, et tout particulièrement les membres de l’Association Alzheimer suisse et de ses sections cantonales.

Es ist mir auch ein persönliches Anliegen hier zu sein, weil mich das Thema der chronischen Erkrankungen nicht nur als Sozialarbeiterin schon viele Jahre beschäftigt. Konfrontiert wurde ich das erste Mal damit, als meine Grossmutter an Demenz zu leiden begann und wir sie während mehr als zehn Jahren durch alle Stadien der Krankheit begleiteten. Es war ein langsames Abschiednehmen von einer Person, wie sie einmal war. Aber etwas blieb immer – bleibt immer: die Eigenheit – die Würde und ihre Liebe zu uns. Arno Geiger beschreibt dies auf berührende Weise in seinem Buch „Der alte König in seinem Exil“, das Sie sicher alle kennen. Dieses Buch macht Mut und nicht Angst vor dieser Krankheit, das ist das Wichtigste. Denn Alzheimer wird in unserer Gesellschaft immer häufiger und wird uns alle auf irgendeine Art betreffen einmal betreffen. Wir alle, ob in Politik, in Institutionen oder im privaten Umfeld müssen uns damit beschäftigen.

Wichtige gesellschaftlichen Diskussionen stehen uns bevor: wie gehen wir mit Leiden, Krankheit, Tod und wie mit dem medizinischen Fortschritt um, der immer mehr kann, der immer mehr weiss, der heilen und lindern kann. Zum grossen Glück schreitet die Forschung voran. Aber auch sie wird uns nicht davor bewahren können, dass wir eines Tages doch an einer Krankheit sterben werden. Wir sind und bleiben sterbliche Wesen. Daher ist es wichtig Mut, Wissen und Wege zu Lebensqualität auch mit einer chronischen Krankheit wie Alzheimer auzuzeigen und damit Angst, und Hilf-und Ratlosigkeit zu verhindern. Diese wichtige Aufgabe nimmt seit 25 Jahren die Alzheimervereinigung war.

Von Demenzkrankheit sind weltweit 25 Millionen Menschen –und in der Schweiz ein Drittel der über Achtzigjährigen – betroffen. In der Schweiz sind im ganzen 110‘000 Menschen direkt, 330‘000 Angehörige indirekt betroffen.

Um Klarheit zu schaffen, fasst man verschiedene Symptome unter dem Begriff „Alzheimer“ zusammen. Symptome, die von der Abnahme der täglichen Aktivitäten, von Apathie und Depression über den Rückgang der intellektuellen Fähigkeiten, Gedächtnisschwund und Verhaltensauffälligkeiten bis hin zur Geistesverwirrung reichen. Aber wie soll der verzweifelten Lage einer Person begegnet werden, die sozusagen «ihren Kopf verliert»? Wie soll den Menschen ihres Umfeldes geholfen werden, die diesem langsamen Dahinscheiden oft hilflos und verzweifelt gegenüberstehen?

* Der Alzheimervereinigung ist es in den letzten 25 Jahren gelungen, das Thema Demenz zu enttabuisieren. Dank ihr gilt heute Altersdemenz nicht mehr als etwas Beschämendes und werden heute die betroffenen Familien in ihrer Not nicht mehr allein gelassen.
* Dank der Alzheimervereinigung darf man heute um einen Angehörigen trauern, auch wenn er noch am Leben ist. Dank ihr ist der unsägliche Schmerz der «weissen Trauer» kein Tabu mehr.
* Dank der Alzheimervereinigung werden Demente nicht mehr als simple Pflegeobjekte, sondern als Menschen angesehen. Sie hat sich für deren Rechte als vollwertige Menschen stark gemacht.
* Unser Gesundheitssystem und staatliche Rahmenbedingungen ihrerseits haben zu gewährleisten, dass kranke Menschen möglichst lange daheim bleiben können, indem ihr Zuhause an ihre Bedürfnisse angepasst wird und sie die Therapien erhalten, die ihnen helfen, möglichst lange selbstständig zu bleiben.
* Das Parlament wiederum setzte sich mit der Frage auseinander, wie die Angehörigen, die mehr und mehr Verantwortung zu tragen haben, unterstützt werden können. So hat es im März dieses Jahres beschlossen, gemeinsam mit den Kantonen, den Gemeinden und den betroffenen Organisationen eine nationale Demenzstrategie zu erarbeiten. Ziel dieser Strategie ist es, eine flächendeckende Früherkennung zu erreichen und Mittel und Wege zu finden, um die Betreuung der Demenzkranken zu finanzieren. Dabei geht es auch darum, den oftmals völlig erschöpften und überforderten Angehörigen eine Verschnaufpause zu ermöglichen. Zudem soll dafür gesorgt werden, dass Angehörigenbetreuung und Beruf miteinander vereinbar sind und das Arbeitsrecht in diesem Sinne geändert wird. Und ist es einmal so weit, dass die Angehörigen aufgrund der fortgeschrittenen Krankheit nicht mehr für ihr Familienmitglied sorgen können, so muss gewährleistet sein, dass dieses in einer Spezialeinrichtung Aufnahme findet.

Geschätzte Damen und Herren

„Mein Leben ist lebenswert“ schreiben Sie auf Ihren Jubiliäums-Flyer. Genau das ist die Aufgabe, nicht nur der Alzheimervereinigung, sondern von uns allen, dass die gemeinsame Reise auch mit einer Krankheit lebenswert bleibt. Und vergessen Sie nicht, jede Reise öffnet neue Horizonte.

Und wenn die Erinnerung unserer kranken Angehörigen oder unserer Patientinnen und Patienten verblasst, sie uns nicht mehr erkennen und ein unerklärliches Verhalten an den Tag legen, wenn wir nicht mehr mit ihnen in Kontakt treten können, dann ist es an uns, menschlich zu sein. Selbst wenn wir nicht mehr sagen können, ob sie hier oder abwesend sind, selbst wenn der Geist den Körper verlassen zu haben scheint, sollten wir alles dafür tun, um jenen Funken zu erhalten, der sie mit unserer Welt verbindet.

Genau das ist es, was uns Menschen doch als Menschen ausmacht: diese Menschlichkeit wird sich in den nächsten Jahren daran messen, wie wir mit der immer grösser werden Anzahl von demenzkranken Mitmenschen und Ihren Angehörigen in unserer Gesellschaft umgehen. Die Alzheimervereinigung zeigt dabei wertvolle Wege auf, auch heute hier mit dieser Tagung. Wie wichtig dies ist, zeigt Ihr grosses Interesse. Ich wünsche Ihnen von Herzen einen guten Tag. Vielen Dank.